

Aura Heydenreich

Leeder, Karen and Lyn Marven (eds.). *Ulrike Draesner: A Companion*

De Gruyter, 2023. 300 pp. € 24,95.

Ulrike Draesner: A Companion gibt einen hervorragenden Überblick über unterschiedliche Perspektiven des Gesamtwerks der Autorin, das in den letzten Jahren an thematischer Breite und experimenteller Formfreude in beeindruckender Weise zugenommen hat.

Die erste Sektion ist der Auseinandersetzung Ulrike Draesners mit historischen Stoffen gewidmet. Erik Schilling untersucht drei von Draesners Romanen und zeigt unter Verweis auf Nünning's Gattungstypologie des historischen Romans, wie sich deren Schreibweisen durch zunehmende historische Metareflexion auszeichnen: Von *Lichtpause* (1998), der als historisch-realistischer Roman gelten kann, zu *Spiele* (2005), der als metahistorischer Roman das Attentat auf die israelische Delegation bei den Olympischen Spiele in München verhandelt, bis hin zu *Sieben Sprünge vom Rand der Welt* (2014), der radikal multiperspektivisch angelegt ist und den historiographischen Diskurs reflektiert.

Anke Biendarra setzt sich mit der Poetik des transgenerationellen Traumas in Draesners letztgenanntem Roman auseinander und verhandelt dieses aus der Perspektive der transnationalen Erinnerungsforschung. Biendarra analysiert den Roman vor dem Hintergrund von M. Hirschs „Postmemory“ und C. Leggewies Konzept des „geteilten Erinnerung“ Europas und fragt danach, wie es durch literarische und gesellschaftspolitische Aushandlungen zu einem europäischen Raum kultureller Erinnerungsreflexion kommen könnte. Biendarra legt einen möglichen Weg dar, der an Levinas' Ethik der Anerkennung anknüpft. Almut Suerbaum untersucht in Draesners *Nibelungen. Heimsuchung* (2016) intertextuelle Bezüge, genreübergreifende Transpositionen zwischen lyrischen Monologen und epischen Kommentaren sowie die transmedialen Hybridisierungen durch antike griechische Choreinlagen, die mit Computerspielsprachen verschränkt werden. Darüber hinaus verfolgt sie intermediale Bezüge zu Otto Czeschkas Art-Nouveau-Illustrationen und fragt nach Autorschaftskonzeptionen der zeitgenössischen Dichtung im Vergleich zur Literatur des Mittelalters.

Lyn Marvens Beitrag beschäftigt sich mit den Prosatextsammlungen *Reisen hinter den Augenliedern* (1999), *Hot Dogs* (2004) und *Richtig liegen* (2011) sowie mit

Aura Heydenreich, *Universität Erlangen-Nürnberg*, aura.heydenreich@fau.de

einzelnen erschienenen Prosatexten, etwa *Kanalschwimmer* (2019) oder *Mein Hiddensee* (2015), und gibt einen Überblick über Schreibweisen, Erzählverfahren und die in der Forschung bereits verhandelten Themen: Anorexie, Inzest, Körperdiskurse, Geschlechterrollen und Sexualität. Auf *Mein Hiddensee* geht auch Mary Cosgrove ein und bezeichnet den Text als ein Genrehybrid aus Reise- und Arbeitstagebuch, Memoiren und Sachbuch, da er auch mit geologischen, meteorologischen, historischen, botanischen und geographischen Informationen aufwartet. Emily Jeremiah betrachtet Draesners Werk aus gendertheoretischer Perspektive und mit Fokus auf die drei Kurzgeschichten „Anna Selbstzwei“, „Gina Regina“ sowie „Süße Kaverne“. Die Überlagerung von Natur und Kultur angesichts genetischer Reproduktionstechnologien deutet sie vor dem Hintergrund von Haraways posthumanistischem Ansatz, wobei die damit einhergehenden ethischen und politischen Implikationen aus der performativen Perspektive des feministischen *New Materialism* reflektiert werden.

Die visuelle Wende durch digital geprägte Medientechnologien reflektiert Silke Horstkotte anhand der Romane *Vorliebe* (2010) und *Mitgift* (2002), denen sie eine visuelle Poetik bescheinigt. Anhand von Fred Ritchins „post-photographischer Theorie“ problematisiert ihr Beitrag, dass virtuelle Simulakren unsere Sehgewohnheiten durch Bilder formen, die eher algorithmischen Wahrscheinlichkeitsmodellen als materiellen Gegebenheiten entsprechen. Zudem widmet der Beitrag sich auch Fragen der posthumanen Bioästhetik, Biogenetik und Biopolitik und plädiert für einen ökologisch eingebetteten Posthumanismus im Sinne Rosi Braidottis. Noël Reumkens untersucht unterschiedliche Inter-Art-Perspektiven im Werk Draesners: im Hinblick auf Joseph Beuys' Werk im Gedichtband *gedächtnisschleifen* (1995), und die Korrespondenzen zwischen zwei Gemälden von Marcel Duchamps *Nude descendant un escalier; No 2* und Gerhard Richters *Ema (Akt auf einer Treppe)*, die sich in Draesners *akt die treppe hinab* im Medium der Poesie dialogisch begegnen. Reumkens beleuchtet auch Draesners Bezüge auf multimediale Kunstwerke und Videoinstallationen, z.B. auf Bruce Naumanns *Feed me Anthro/Socio. Rinde Spinning*, mit dem sich Draesners Gedicht „feed me, eat me“ aus dem Band *kugelblitz* (2005) auseinandersetzt.

Karen Leeder konturiert zunächst den Konnex zwischen Poesie und Naturwissenschaft anhand der Werke zeitgenössischer Dichter (Lavinia Greenlaw, Durs Grünbein und Raoul Schrott) und legt das Spezifische an Draesners Umgang mit den Erkenntnissen der Reproduktionsmedizin, Epigenetik, Hirnforschung und der Neurowissenschaften dar. Draesner interessiert sich für Wissensdiskurse zweiter Ordnung, was auch aus dem Interview mit ihr am Ende des Bandes hervorgeht. Damit ist nicht die Frage danach gemeint, was wir wissen, sondern auch, wie wir zu diesem Wissen gelangen und wie wir damit umgehen: Welche Konsequenzen hat die Hervorbringung des Wissens für das menschliche Leben, wie verändert es unsere kul-

turellen Praktiken? Dargestellt wird dies an Draesners Übersetzungen der Sonette Shakespeares in „Twin Spin“ (2000), in denen Resonanzräume zwischen Shakespeares Sonetten und seinen früheren Transpositionen durch George und Celan orchestriert werden. Draesner schreibt sich in die Geschichte dieser Übersetzungen ein, indem sie die poetische Genealogie der Sonette mit der Buchstabenhelix der Genetik verschränkt und somit zeigt, wie das Gedicht zum Erkenntnisinstrument wird – durch die Suche nach der adäquaten lyrischen Verschränkungsform, die Wissenschaft und Poesie verbindet. Den Sonett-Übersetzungen in „Twin Spin“ widmet sich auch Michael Braun. Er sieht in ihnen einen „poetischen Diskurs über Schöpfung und Reproduktion im biotechnologischen Zeitalter“ (169) durchschimmern. Sodann kommt Braun den vielen Facetten der Wissenspoetik Draesners auf die Spur – von den poetischen Metamorphosen des astrophysikalischen Wissens im Roman *Vorliebe* bis hin zum Lyrikband *subsong* (2014) –, indem er diese Facetten als „Stoffwechsel“ bezeichnet und sie als „post-romantische Rekonstruktion literarischer Poetik aus dem Geiste der Naturwissenschaften“ (176) perspektiviert.

Tobias Döring untersucht Draesners „polyglotte Poetik“ (190) der Übersetzung und charakterisiert diese durch die Aufhebung der Grenzen zwischen den Ur- und Zieltexten in Richtung einer gegenseitigen Transformation durch den Prozess der poetischen Übersetzungs-Rezeption (191). Die polylinguale Poetik der Übersetzung führt die Transaktionen zwischen den semantischen Variationen verwandter Wörter in verwandten Sprachen performativ vor. Poetische Ausdrücke werden zu Medien migratorischer Prozesse zwischen den Sprachen. Der Code-Switch steht als poetisches Verfahren im Vordergrund und untergräbt die starren Grenzen zwischen den Sprachen durch poetische Akte formaler Transgressionen und damit einhergehende semantische Transaktionen.

Abgerundet wird der Band durch ein Interview mit Ulrike Draesner, einen englischen Originalauszug aus dem Roman *Schwitters* und eine Auswahl an Gedichten Draesners, die von Iain Gailbraith ins Englische übertragen wurden. Besonders ist zu begrüßen, dass das Handbuch genreübergreifend verfährt und als erste Publikation im englischsprachigen Raum nicht nur Draesners Romantrilogie zum Thema Flucht und Vertreibung behandelt, sondern auch die Lyrik, Kurzprosatexte und Essays sowie ihre Übersetzungspoetik verhandelt und somit viele wichtige Dimensionen von Ulrike Draesners Werk differenziert und facettenreich beleuchtet.

